Die neue Leiterin der Musik-Biennale von Venedig Lucia Ronchetti im Gespräch

PORTRÄTS - INTERVIEWS

Man wird als Komponistin wie ein Parasit behandelt

Die Komponistin Lucia Ronchetti ist die neue Leiterin der Musik-Biennale von Venedig. Am 17. September startet die Biennale – mit dem Schwerpunkt auf Vokalem. Im Gespräch mit KlassikInfo erzählt Ronchetti von ihren Plänen und den Schwierigkeiten der Neuen Musik in Italien

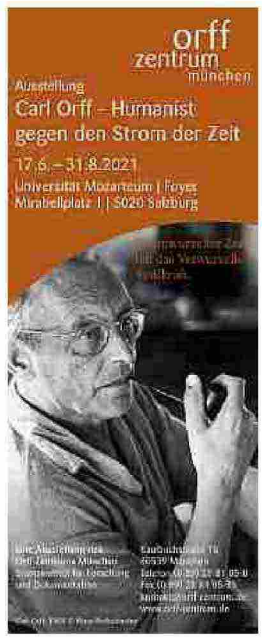
Von Thomas Migge

(Rom, September 2021) Lucia Ronchetti freut sich sichtlich, wenn man sie auf ihr jüngstes Werk „L'inferno", die Hölle, anspricht. Sie schließt ihre Augen und lauscht mit einem zarten Lächeln ihrer eigenen Musik, die sie mit ins Studio gebracht hat. Thema des neuen Werkes ist der Höllen-Gesang aus Dante Alighieris „Göttlicher Komödie". Die Komponistin schrieb auch das Libretto, inspiriert von Dantes Original. Die konzertante Aufführung Anfang Juli an der Frankfurter Oper war ein voller Erfolg. Deutsche Pressestimmen bezeichnen die Italienerin als eine der interessantesten Komponistinnen ihrer Zeit.

Unterstützen Sie KlassikInfo freiwillig mit einer Spende von 5€, 10€ oder 50€!

Spenden

Werbung



055851

Ritaglio stampa ad uso esclusivo del destinatario, non riproducibile.

Doch in Italien berichtete keine einzige Zeitung über ihren deutschen Erfolg, klagt die Komponistin. Eine Auftragsoper für ein italienisches Musiktheater? Das sei noch eine schöne aber vollkommen unrealistische Vorstellung, schimpft Lucia Ronchetti, die in Deutschland und auch in Frankreich viel bekannter ist als in ihrem Heimatland.

„In Italien wird ein Komponist wie ein Parasit behandelt, nicht wie jemand, der einer ernstzunehmenden Tätigkeit nachgeht", klagt die Komponistin. „In Italien wird das gesamte zeitgenössische Musikschaffen als etwas Überflüssiges bezeichnet, auch deshalb, weil man mit diesem musikalischen Genre keine Gewinne erzielen kann". Harte Worte. Überhaupt nimmt die im Jahr 1963 in Rom geborene Komponistin kein Blatt vor den Mund, wenn sie auf Italien zu sprechen kommt.

„Nach 1945 förderte die kommunistische Partei die zeitgenössische Musik, zum Beispiel wurde Stockhauses gesamter Opernzyklus in Italien produziert, es wirkten Berio, Nono, Maderna, Bussotti und sie alle wurden von der Kulturpolitik unterstützt". Ihrer Meinung nach begann „die dramatische Dekadenz des Interesses an diesem musikalischen Genre mit der negativen kulturellen Revolution, die von Berlusconis Privatfernsehen ausgelöst wurde". Das habe sich auch nach Berlusconi nicht verändert, „als rechte von linken Regierungen abgelöst wurden".

An die guten Jahre der zeitgenössischen Musik in Italien will die Komponistin nun anknüpfen. Als neue Direktorin der Musik-Biennale in Venedig (17.-26.9.), der wichtigsten Veranstaltungsreihe Italiens in Sachen zeitgenössischer Musik. Endlich könne sie etwas in Italien in ihrem Sinn bewegen. „Ich bin sehr dankbar für diese Möglichkeit und werde alles daransetzen, die negative Vergangenheit im Umgang mit zeitgenössischer Musik auszulöschen". Lucia Ronchetti will ein Festival, dass, sagt sie, ein großes und nicht nur ein kleines Fachpublikum anspricht. „Meine erste Biennale-Ausgabe bietet deshalb komplexe und auch schwierige Werke, die aber derart gestaltet sind, dass sie, davon bin ich überzeugt, auch von einem Nicht-Fachpublikum verstanden werden können".

Ronchettis erste Biennale-Ausgabe widmet sich fast komplett der Chormusik. Es ist ihre Überzeugung, dass das Aussterben der Chortradition in Italien zu immer mehr Desinteresse von jungen Menschen an der so genannten ernsten Musik geführt habe. Sie will bei der Biennale das Interesse an choraler Musik wecken. Mit Werken von Kaija Saariaho, David Lang, Georges Aperghis, Christina Kubisch und anderen zeitgenössischen Komponistinnen und Komponisten, aber auch mit Werken von Adrian Willaert und Giovanni Gabrieli, von Claudio Monteverdi und Antonio Vivaldi. Damit möchte sie auch an die großartige musikalische Chortradition der venezianischen Schule anknüpfen.

Lucia Ronchetti kann es gar nicht abwarten, dass ihre erste Musik-Biennale endlich beginnt. „Nach rund zwei Jahren Pandemie will ich kein entspannendes, sondern ein ermutigendes Festival bieten und Chormusik hat die Kraft, eine Medizin für die Seele zu sein". Die Komponistin hat eine klare Mission: sie will ihre Zeit und ihren Einfluss als Direktorin der Musik-Biennale dazu nutzen, zeitgenössische Musik in Italien wieder, so ihre Worte, populärer zu machen. Eine Herkulesaufgabe, sicherlich – aber man sollte den Willen und die Entscheidungskraft der zart wirkenden aber in der Sache zähen und entschiedenen Römerin nicht unterschätzen.

SCHLAGWORTE: BIENNALE VENEDIG

Teile diesen Eintrag

SHORT NEWS

ARD-Musikwettbewerb 2021 startet in München
2. September 2021 - 9:36

Bundesjugendorchester geht auf Sommertournee durch Deutschland
16. Juli 2021 - 11:45

Online-Ausstellung: Schönberg. Eine transatlantische Hörreise
13. Juli 2021 - 12:15

055851

Ritaglio stampa ad uso esclusivo del destinatario, non riproducibile.